

Erscheint: Mittwoch und Sonnabend.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 1 Mart. Durch die Post bezogen 25 Pfg. mehr.

Wochenblatt

Insertionspreis: Für die öfgepaltene Nonpareilzeitschrift oder deren Raum 10 Pfennig. Für auswärtige Inserenten 20 Pfennig. Einzelne Nummer 68. Bl. 10 Pfg.

für

Bad Schmiedeberg, Prehsch, Kemberg, Dommitzsch und die Umgegend

Nr. 74

Schmiedeberg, Mittwoch den 14. September

1892

Polizei-Verordnung

betreffend Maßregeln zur Verhütung der Einschleppung der Cholera.

Auf Grund der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11 März 1850 (Gesetz-Samm. S. 265.) in Verbindung mit den §§ 137 und 139 des Gesetzes über die allgemeine Landes-Verwaltung vom 30. Juli 1883 verordne ich vorbehaltlich der Zustimmung des Bezirks-Ausschusses für den Umfang des hiesigen Regierungsbezirks, was folgt:

§. 1. Alle aus dem Hamburgischen Staatsgebiet kommenden Personen haben sich während der nächsten 6 Tage nach dem Verlassen desselben an jedem Orte des hiesigen Bezirks, an welchem sie anlangen, spätestens 12 Stunden nach der Ankunft bei der Ortspolizeibehörde unter Angabe ihrer Unterkunft zu melden und über den Tag an welchem sie das vorgenannte Gebiet verlassen haben, auszuweisen.

§. 2. Die gemeldeten Personen sind bis nach Verlauf von 6 Tagen nach dem Verlassen des Hamburgischen Staatsgebietes mit thunlichst geringer Belästigung hinsichtlich ihres Gesundheits-Zustandes polizeilich zu beobachten und, falls sich dabei der Verdacht der Erkrankung an Cholera ergibt, ärztliche Untersuchung zu unterziehen; die letztere ist erforderlichen Falls zu wiederholen.

Mit cholerakrank Befundenen und ihrer Habe

ist den sanitätspolizeilichen Bestimmungen entsprechend zu verfahren.

§. 3. Derselben Nebenpflicht und Behandlung unterliegen alle Personen, welche aus einem anderen Orte eintreffen, an welchem nach einer ausdrücklichen amtlichen Veröffentlichung im Deutschen Reichs- und Preussischen Staatsanzeiger Cholera epidemisch herrscht.

§. 4. Die Ein- und Durchfuhr von gebrauchter Leib- und Bettwäsche, gebrauchten Kleidern, Händern und Lumpen aller Art, Obst, frischem Gemüse, Butter und Weichkäse aus dem Hamburgischen Staatsgebiete oder aus anderen als verzeichnet benannt gewordenen Orten (§ 3.) ist verboten. Ausgeschlossenen aus dem Verbote bleiben Wäsche und Kleider von Reisenden.

§. 5. Auf Sendungen, welche von der Post oder Eisenbahn nur durch das Hamburgische Staatsgebiet hindurch nicht aber aus demselben ausgeführt werden, erstreckt sich das Ein- und Durchfuhrverbot (§ 4) nicht. Ebenso wenig erstreckt sich dieses Ein- und Durchfuhrverbot auf diejenigen Sendungen, welche von der Post und Eisenbahn durch andere Orte, an denen die Cholera epidemisch herrscht (§ 3) nur hindurch, nicht aber aus denselben ausgeführt werden.

§. 6. Jede aus dem Hamburgischen Staatsgebiet oder von einem anderen Orte, an welchem die Cholera epidemisch herrscht, (§ 3) eintreffende Post- oder andere Packetsendung ist von dem Empfänger vor der Öffnung der Ortspolizeibe-

hörde zu melden. Von der Letzteren ist bei der Öffnung festzustellen, ob die Sendung Gegenstände, deren Einfuhr verboten ist, enthält. Ist letzteres der Fall, so sind die betreffenden Gegenstände, bevor sie zum weiteren Verkehr zugelassen werden zu desinficieren.

§. 7. Wer den vorstehenden Bestimmungen zuwider handelt, oder den durch diese Polizei-Verordnung ihm auferlegten Verpflichtungen nachzukommen unterläßt, wird, soweit nicht nach den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen eine höhere Strafe verwirkt ist, mit Geldstrafe bis zu 60 Mart, im Unvermögensfalle mit verhältnismäßiger Haft bestraft.

§. 8. Diese Polizei-Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft. Merseburg, den 10. September 1892. Der Königliche Regierungs-Präsident. v. Dieck.

Vorstehende Polizei-Verordnung bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntniß und genauem Beachtung. Schmiedeberg, den 12. Sept. 1892.

Die Polizei-Verordnung.

Zur Abwehr der Cholera-Gefahr. Verbot.

Aus Anlaß der Cholera-Gefahr wird hierdurch für den ganzen hiesigen Regierungsbezirk die Ein- und Durchfuhr von gebrauchten Kleidern, von gebrauchter Leib- und Bettwäsche, Händern

Der Sieg der Liebe.

Roman von J. von Böttcher. (Nachdruck verboten.)

„Dann wollen wir sogleich daran gehen,“ sagte Frau Merzin, „die sofortige Erledigung unserer Pflichten erleichtert dieselben.“

Der Rechtsanwält öffnete ihnen die Thür und nahm, nachdem er dieselbe geschlossen hatte mit einem eigenhändigen Lächeln seinen Platz am Tische wieder ein. „Fräulein Braun ist Ihre Freundin, Baroneß?“ fragte er.

Eva sah ihn überrascht an. „Ich kenne sie, so lange ich in der Pension war.“

„Ja, ja, das weiß ich,“ sagte er. „Eine sehr anziehende junge Dame. Glauben Sie, daß sie ganz aufrichtig ist?“

Eva erröthete. „Adele Braun aufrichtig?“ wiederholte sie. „Nun gewiß! Warum fragen Sie das?“

„O, nichts, nichts!“ erwiderte er mit dem Finger auf den Tisch trommelnd. „Sie ist eine Waise, nicht wahr?“

„Ja, wie ich,“ sagte Eva mit einem leisen Seufzer.

„Sie ist eine sehr anziehende, junge Dame,“ wiederholt er wie unwillkürlich. „Nun Baroneß, ich sehe zu meinem Bedauern, daß meine Zeit um ist. Schreiben oder telegraphiren Sie mir, wenn Sie mir, wenn Sie meines Rathes oder meiner Gegenwart bedürfen. Dieser Fall wird, wie ich glaube, nicht ausbleiben. Leben Sie wohl.“

„Sie sind sehr gütig gegen mich gewesen, Herr Justizrath,“ sagte Eva, „und Sie haben so viel Laß gehabt — ich bin Ihnen von Herzen dafür dankbar.“

„Es war mir ein Vergnügen, Ihnen dienen

zu können, Baroneß,“ entgegnete er, indem er sich zum Gehen wendete.

Vor der Thür blieb er einen Augenblick stehen und rieb sich das Kinn.

„Das arme, junge Ding!“ brummte er in sich hinein. „So allein und verlassen mit all diesem Gelde. Das andere Mädchen — ist sie aufrichtig? Es ist ein Blick in ihrem Auge, der — nun ich kann mich ja irren!“ und die Achseln zuckend stieg er in den Wagen. Allein den ganzen Weg bis zum Bahnhof drehten sich alle seine Gedanken um die junge Erbin und wiederholt seufzte er: „das arme junge Ding!“

Unruhig und in ungewisser Stimmung durchwanderte Eva eine halbe Stunde lang die großen Zimmer. Einen Augenblick dachte sie daran, ihr Versprechen nicht zu halten; denn was galt ein solches einem Diener gegebenes Versprechen. Im nächsten Augenblick indessen entschied sie sich wieder für das Gegenheil und endlich unzufrieden mit sich selbst, der Sache so viel Wichtigkeit beizulegen, ergriff sie ihren Hut und ging hinaus auf die Terrasse.

Das Erste was sie erblickte, war die große schlanke Gestalt Adalbert Walter's, welcher am Fuße der Treppe, den Hund neben sich, auf einer Bank saß.

Eva erröthete leicht, aber in nächsten Momente gewann sie ihre Selbstbeherrschung wieder. Er war aufgesprungen und, den Hut in der Hand sah er sie erwartungsvoll an.

„Warten sie auf mich?“ fragte Eva ruhig. „Das war nicht nöthig ich hätte nach Ihnen schielen können.“

Sie sprach weit kälter und hochfahrender zu ihm, als sie bis jetzt zu irgend einem ihrer Diener gesprochen, er aber annoch mit der tiefen Ehrerbietigkeit und doch jener Würde welche sie so befremdete:

„Aberdings, Baroneß, aber es war meine Pflicht, zu warten.“

„Ich hätte andern Sinnes werden können,“ meinte Eva.

„Ich würde dennoch gewartet haben,“ antwortete er höflich, „aber ich glaube nicht, daß Sie anderen Sinnes geworden wären.“

Eva sah ihn an und ihre dunklen Augen begegneten sich.

„Weil Sie ohne Grund Ihre Entschlüsse nicht ändern werden, Baroneß,“ erwidert er achtsungsvoll und ehrerbietig.

„Nun ich ändere meine Entschlüsse oft und nur zu oft ohne Grund,“ versetzte sie lachend.

Er blickte sie an und schwieg, und sonderbar, sein Schweigen brachte Eva mehr aus der Fassung als jede Erwiderung es vermocht hätte.

„Schweigend schritt er an ihrer Seite dem Hof zu während sie sich mit einem Zweige Klüftung zuschaltete, den sie zufällig abgebrochen hatte. Sie haben keinen Schirm,“ sagte er, „und die Sonne brennt so heiß, im Hofe.“

„Ich vergaß ihn,“ entgegnete sie, „aber das schadet nichts.“

Er wendete sich lebhaft noch einem Diener um. „Laufen Sie in das Haus und lassen Sie sich von der Dienerin des gnädigen Fräuleins einen Sonnenschirm für ihre Herrin geben,“ sagte er.

Nachdem Eva gefasthalte, „es schadet nichts,“ hätte diese eigenmächtige Handlungsweise des jungen Mannes als Annäherung ausgelegt werden können; allein die Art und Weise, in welcher er den Befehl erteilte, war keineswegs verletzend, und als der Diener mit dem Schirm wieder kam und ihn Walter übergab, nahm Eva, welche entschlossen gewesen, ihn zurückzuweisen, denselben an und sagte freundlich: „Ich danke Ihnen.“

Mit einem Kopfnicken entließ Walter den Diener und öffnete eine der Stallthüren. „Die Wagenpferde, Baroneß, es sind acht!“

und Lumpen aller Art, Obst, frischem Gemüse, Butter und sogenanntem Weiskäse, von frischem und geräucherem Fleisch und Fischen aus Hamburg Altona und den dazugehörigen Orten der Provinz Schleswig-Holstein bis auf Weiteres verboten.

Merseburg, den 8. September 1892.  
**Der Königliche Regierungs-Präsident**  
von Diefel.

Vorstehendes Verbot bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntniss und genauen Beachtung.

Schmiedeberg, den 13. Sept. 1892.  
**Die Polizei-Verwaltung.**

### **Polizei-Verordnung,** betreffend den Transport der zum Handel bestimmten Schweine

Auf Grund des § 20 Abs. 2 des Reichsgesetzes, betreffend die Abwehr und Unterdrückung von Viehpesten vom 23. Juni 1880 (R. G. Bl. 153 ff.) der §§ 6 12 und 15 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 verordne ich unter Zustimmung des Bezirks-Ausschusses für den Umfang des Regierungsbezirks Merseburg, was folgt:

§. 1.

Der Transport der zum Handel bestimmten Schweine auf öffentlichen Wegen, Straßen und Plätzen ist bis auf Weiteres nur mittelst Führerwesens gestattet.

§. 2.

Zwischenhandlungen gegen die vorstehende Bestimmung werden, vorbehaltlich anderer in Folge gesetzlicher und sonstiger Vorschriften verwirkten Strafen, mit Geldstrafe bis zu 60 Mark, im Nichtbeitragsfalle mit entsprechender Haft bestraft.

§. 3.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft.

Merseburg, den 10. August 1892.  
**Der Königliche Regierungs-Präsident**  
v. Diefel.

Vorstehende Polizei-Verordnung bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntniss und genauen Beachtung.

Schmiedeberg, den 9. Sept. 1892.  
**Die Polizei-Verwaltung.**

Es waren herrliche Thiere und Eva drückte ihre Bewunderung über sie aus.

„Ja sie sehen sehr schön aus,“ stimmte Walter bei, aber es sind nur vier darunter, die etwas taugen, die andern haben nur ein schönes Äußeres. Sie sollten verkauft und vier junge — wir haben deren genug — eingefahren werden. Es ist Kraftvergeudung und das ist — entschuldigen Sie, gnädiges Fräulein,“ unterbrach er sich, als Eva ihn verwundert ansah. „Ihr Onkel erlaube mir, mich gegen ihn auszusprechen, als sei ich seinesgleichen. Ich vergaß, daß ich zu Ihnen sprach.“

„Und Sie denken, daß ich weniger tolerant als mein Onkel sei,“ sagte Eva mit einem strahlenden Lächeln, „nicht wahr?“

Er sah sie eine Sekunde an.

Er und ich waren alte Freu — kannten uns eine lange Zeit. Für Sie bin ich nur einer der Diener — ein neuer.“

Eva blickte wieder nach den Pferden.

„Sie mögen die Pferde verkaufen, wenn Sie es für rathsam halten,“ sagte sie kalt.

„Wie Sie befehlen, sagte er ernst. „Dies sind die Reiterpferde —“ dabei zeigte er auf eine Reihe prachtvoller Thiere. Der Herr Baron war stolz auf seine Pferde und sie werden auch nur von wenigen übertroffen.“

Eva trat vor, um den Namen über einem der Stände zu lesen, gleichzeitig spitzte das Pferd die Ohren und erhob den Kopf. Walter, welcher sich abgewendet hatte, drehte sich rasch um und, Eva am Arm ergreifend, riß er sie zurück.

„Ich bin ein nachlässiger Dummkopf,“ rief er mit leidenschaftlichem Vorwurf. „Ich hätte es Ihnen sagen müssen, daß ein oder zwei Pferde darunter sind, denen man nicht zu nahe kommen darf. Ich — ich hoffe, daß ich Ihnen nicht wege gehen habe,“ stammelte er, als Eva erschrocken und schweigend auf ihren Arm sah.

### **Bekanntmachung.**

Um die Einschleppung der in verschiedenen Orten, namentlich aber in Hamburg, herrschenden Cholera-Epidemie nach Möglichkeit zu verhindern, werden die Hotel- und Hausbesitzer, welche Zimmer an Badegäste vermieten, hierdurch aufgefordert, Freunde aus Hamburg unter keiner Bedingung anzunehmen und zu beherbergen.

Schmiedeberg, den 31. August 1892.  
**Die Polizei-Verwaltung.**

### **Bekanntmachung.**

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniss gebracht, daß das Ständesamtsbüro von jetzt ab, auch an **Sonntagen von 10<sup>1/2</sup> bis 11<sup>1/2</sup> Uhr Vormittags** geöffnet ist.

Schmiedeberg, den 2. September 1892.  
**Der Ständesbeamte.**

### **Bekanntmachung.**

**Montag, den 19. September er. Nachmittags 3 Uhr** sollen an hiesiger Gerichtsstelle circa 6 Centner **Altenmakulatur** öffentlich meistbietend gegen sofortige Bezahlung verkauft werden.

Schmiedeberg, den 3. September 1892.  
**Königliches Amtsgericht.**

Aus Nah und Fern.

### **Für Badegäste**

bin ich ausser in den gewöhnlichen Sprechstunden (8—9, 2—3) **wochentäglich von 11—1/2 Uhr** in meiner Privat-Heilanstalt, Markt 18 neben der Apotheke, zu sprechen.

**Dr. Schuckelt,**

**Spezialarzt für Electrotherapie u. Massage.**

\* Interessant ist, wie die unangelehrten, aber erfahrenen Naturkundigen, Schäfer, Gärtner, Fischer und Förster aus den Anzeichen, die jetzt in der Natur herrschen, auf den Eintritt des Winters schließen wollen. Einige dieser Anzeichen sind: Ist im September bei den Winterreihen das Laub sehr frisch, so bleibt es noch lange

mildes Wetter. — Werden die Ameisenhaufen recht hoch gebaut, ist starke Kälte zu erwarten, ebenso wenn es jetzt auffallend viel Spinnweben giebt, so daß man im Garten keinen Schritt thun kann, ohne voll Spinnweben zu werden. — Bauen die Feldmäuse in den Heu- und Getreidefeldern ihre Wohnungen hoch, so wird der Winter naß, gehen sie jedoch unter die Erde, wird der Winter kalt. — Tragen Eichhörnchen und Haselmaus zeitig ein und schließen sie ihr Nest zeitig, tritt frühe Kälte ein.

\* Der Herbst setzt seinen entöfenernden Einfluß mit Gewalt fort. Es verlassen uns im September die Wachteln, die Roth- und Blauschnecken, die Turkestaube, der Mönch, der rothköpfige Bürger, der Steinschnäber, die gelbe Bachstelze, die Heidelerche, die weiblichen Edelweiden, die Wasserläufer und der Kleibiz. Die Strichvögel schwärmen in Schaaren, namentlich kann man dies bei den Goldammer, Hänfling und Meisen beobachten. Die Stare überfliegen in unzähligen Mengen im Schiff und Aohr. Die ersten nördlichen Drosseln sind auf der Durchreise durch Deutschland.

Coswig. Das Dienstmädchen eines hiesigen Kaufmanns hatte dem kleinen Eßbuchen desselben, welches dem Zerbrechen eines Knöchens zuschante, 4 Finger der einen Hand abgehauen. Wie das Unglück passiert ist, hat noch nicht recht aufgeklärt werden können.

Namunburg, 11. Sept. Gestern wurde einem etwa 60jährigen Landmann aus Aue bei Camburg in der Jakobstraße unwohl, weshalb man den Mann in ein benachbartes Haus brachte. Dort starb er bald danach in Folge Herzschlages.

Leipzig. Wegen Verschwendung der Michaelis-Wesfe finden in der dauernden Gewerbeschaustellung die praktischen Vorführungen der verschiedenartigen Nähmaschinen in folgender Weise statt: Schuhmachermaschinen gelangen vom 1.—4. October, Metallbearbeitungsmaschinen vom 7.—10. Oct., Holzbearbeitungsmaschinen vom 8.—11. October und Buchbindermaschinen vom 13.—16. October zur Vorführung. Da die erwähnten Maschinen aber während des ganzen Jahres ausgestellt bleiben, können dieselben jederzeit besichtigt und nach Möglichkeit auch jedem einzelnen Besucher an beliebigen Tagen im Betriebe gezeigt werden; es ist dies besonders auch mit den angestellten 36 Motoren der Fall.

Hamburg. Nach der Feststellung des statistischen Bureaus sind vom 20. Aug. bis zum 10. Sept. also in 22 Tagen, 13238 Personen

Pferde hier dressirt, selbst diese beiden Bonnies,“ und dabei öffnete er eine andere Thür.

Eva stieß einen Ausruf des Entzückens aus. Die Bonnies waren ein vollständig passendes Paar schwarzer Pferde, voll Muth und Feuer, die in der Sonne wie Atlas glänzten.

„Es giebt kein schöneres Paar in der ganzen Gegend,“ sagte Walter mit Stolz. „Ich selbst kaufte sie und gab sechshundert Mark für das Stück. Es waren wahrhaftige kleine Teufel; der Herr Baron lachte mich aus und meinte, ich würde nie etwas aus ihnen machen. Jetzt indessen sind sie wie die Kästgen und reichlich das Doppelte werth. Man hat dem Baron bereits tausend Mark geboten, und als ich sie mir heute Morgen ansah, freute ich mich, daß sie nicht verkauft wurden.“

„Warum?“ fragte Eva.

„Weil Sie gekommen sind und weil diese Bonnies gerade für eine Dame passen und Sie mit denselben fahren können.“

„Es ist mir auch lieb, daß sie nicht verkauft sind,“ entgegnete Eva lebhaft. „Aber fahren — ich kann nicht fahren.“

„Dann werde ich es Ihnen lehren, erwiderte er eifrig; dann aber verbesserte er sich und sagte: „Wenn Sie es erlauben, gnädiges Fräulein, meine ich.“

„Ja, sagte sie kühl, das können Sie.“ Sie betrachtete unterdessen die Bonnies mit verlangenden Blicken, während ihre weißen Hände deren weiche Nasen streichelten. Als habe er ihre Gedanken errathen, sagte er gelassen:

„Wann wünschen Sie zu beginnen, Baroness?“

„Recht bald,“ erwiderte sie.

„In zehn Minuten können Sie eingespant sein,“ sagte er in überredendem Tone. Eine Tour würde ihnen gut thun. Wenn es Ihnen beliebt soll es gleich geschehen.“

Fortsetzung folgt.

an der Cholera erkrankt und 5805 gestorben. Bei einer Gesamtbevölkerung des Staatsgebietes Hamburg von 640 400 ergibt sich für je 1000 Personen 20,7 Erkrankungen und 9,1 Todesfälle.

**3. Empelburg, 8. Sept.** In große Bestürzung wurde in diesen Tagen die Familie des Brennererwerwalters W. in S. verlegt. Das etwa zweijährige Söhnchen hatte in einem unbesorgtesten Augenblick eine Plaque mit Salzwasser ergriffen und von der Flüssigkeit aus eine glücklicherweise nur ganz geringe Menge getrunken. Das sofort geeignete Mittel angewandt wurden, ist das Kind, obwohl es schon ohnmächtig war, gerettet worden und befindet sich auf dem Wege der Besserung.

### Politisches.

Die Cholera in Hamburg läßt jetzt Tag für Tag erkennbar nach, wenn auch die Zahl der Neuerkrankungen und Todesfälle leider immer noch groß genug ist. Von Freitag Mittag bis Sonnabend Mittag sind 310 Erkrankungen 163 Todesfälle gemeldet, von welchen auf den Freitag tatsächlich 182 Erkrankungen und 122 Todesfälle kamen. Am Sonntag gab es dann aber auch an Nachmeldungen, 74 Erkrankungen, 20 Todesfälle. Für Sonnabend waren bisher gemeldet 126 Erkrankungen, 92 Todesfälle. Das Hamburger „Echo“ bringt einen Sensationsartikel, worin es angeblich furchtbare, an russische Zustände erinnernde Einzelheiten über Wohnverhältnisse in dem keineswegs eng bebauten Stadttheil Hammerbrook enthüllt und sofortige Staatshilfe für die Hungernden fordert, da alle Privathilfe, die aber doch schon ziemlich eine Million aufgebracht hat, unzureichend sei. Das Blatt sagt: Wenn der Hamburger Staat nicht sofort eingreife, und unbeschränkten Notstandskredit gewähre, so werde der Hungertod zum Choleraeand hinzutreten. Offenlich ist es doch nicht ganz so schlimm. In der Umgebung von Hamburg ist der Stand der Dinge unverändert. Epidemieartiges Auftreten der Seuche ist nirgends konstatiert. Das Reichsgesundheitsamt hat an alle Armeekorps-Kommandos das Ersuchen um Entsendung von Militärärzten in das Hamburger Choleragebiet gerichtet. In Berlin ist der an der Cholera erkrankte Kaufmann Kappel am Typus gestorben, welcher der Epidemie gefolgt war. Neue Erkrankungen an asiatischer Cholera bei eingeborenen Berlinern sind seit Sonnabend voriger Woche nicht vorgekommen, es erkrankte und starb während dieser Zeit in Berlin nur noch die aus Brandenburg a. N. gekommene Frau Köppen. Sonntag wurden vier Verdächtige in das Choleralazarett überführt, es dürfte sich aber auch hier, wie in allen ähnlichen Fällen, um Durchbruchfall etc. handeln. An Bord des Hamburger Dampfers „Scandia“, der vor New-York eingetroffen ist, wüthet die Cholera sehr heftig. Die Passagiere sind meist russische Juden. Acht Tode sind schon verzeichnet. Nach dem amtlichen Hamburger Cholerabericht sind vom Sonnabend Mittag bis Sonntag Mittag 310 Choleraerkrankungen und 11 Todesfälle gemeldet. Die neuesten Publikationen im Heftsanzeiger berichten von seiner weiteren Ausdehnung der Epidemie.

Der evangelische Oberkirchenrath in Berlin hat die Konsistorien der neun älteren preussischen Provinzen beauftragt, bei der näher tretenden Bedrohung durch die Cholera den Geistlichen ihres Bezirks zu empfehlen, daß dieselben im allgemeinen Kirchengelände der drohenden Gefahr mit der Milde um Abwendung und unter Demüthigung vor Gott gedenken.

Die Kaiserin Auguste Viktoria hat zu der Sammlung des Vaterländischen Frauen-Vereins der Provinz Schleswig-Holstein zum Besten der Hamburger Nothleidenden 1000 Mark beigegeben.

Die königlichen Provinzial-Schulkollegien in Preußen sind vom Unterrichts-Minister Dr. Boffe veranlaßt worden, den Leitern der Schulen folgende Bestimmung der im Reichsamt des Inneren festgestellten Maßnahmen für den Fall des Ausbruchs der asiatischen Cholera in Deutschland zur unbedingten Nachachtung zu empfehlen: „Schulkinder, welche außerhalb des Schulortes wohnen, dürfen, so lange in dem letzteren die Cholera herrscht, die Schule nicht besuchen; desgleichen müssen Schulkinder, in deren Wohnort die Cholera herrscht, vom Besuche der Schule in einem noch cholerafreien Ort ausgeschlossen werden. An Orten, wo die Cholera heftig auf-

tritt, sind die Schulen zu schließen.“ Gleichzeitig Bestimmung zu werden auch für den Confirmationen-Unterricht erlassen werden.

Der Fürst von Schwarzburg-Rudolstadt, die von einem todtgeborenen Kinde entbunden wurde, ist sehr ernst erkrankt. Am Sonntag verließ der Kaiser im Marcoripalais in Potsdam im Revue sein Kammer.

Am Montag. Berliner Zeitungen hatten die Mitteilung gebracht, in Potsdam stehe hier eine Batterie auf Alarm, um sofort bei der Entbindung der Kaiserin den Salut abgeben zu können; die Meldung entbehrt der Wahrheit.

Die neue Militärvorlage. Mit den Kosten der neuen Militärvorlage für die Einführung der zweijährigen Dienstzeit soll es zuverlässigen Angaben zufolge so stehen: Jährliche Mehrausgaben: 88 Millionen Mark. Einmalige Ausgabe 150 Millionen Mark. Die Verabreichung der Vorlage im Reichstage soll nach Fertigstellung des Etats für 1893/94 beginnen.

Die Vertretung der Militärvorlage im Reichstage wird hauptsächlich dem Reichsfinanzler Grafen Caprivi zufallen. Er wird nicht nur, wie dies ja auch Reichsminister Bismarck gethan hat, die allgemeine politische Bedeutung der Heeresvermehrung und den Zusammenhang mit der europäischen Lage darzulegen haben, sondern sich auch der rein militärischen Seite der Sache wenigstens im Mennem des Reichstages annehmen müssen, weil der gegenwärtige Kriegsminister, General von Falkenberg in Sachau, ungleich allen seinen Vorgängern kein Redner ist. Er steht in dieser Beziehung nicht nur hinter den Ministern von Bismarck und Bismarck von Schellendorf, oder gar Noon zurück, die ganz ausgezeichnete Parlamentarier gewesen sind, sondern auch hinter Herrn von Kameke, der des Wortes, wenigstens in großer Rede, weicher mächtig war, aber durch eine gewisse Bonhomie seines Auftretens vor dem Reichstage diesen Anfall zu erheben wußte. Graf Caprivi ist aber durch rednerische Begabung und seine hervorragende militärische Sachkenntnis untrüglich der geeignetste Vertreter jedes Militärgeheges.

Eine weitere Durchführung der Sonntagruhe ist nicht. Dem Berl. Pol. Nachr. zufolge steht fest, daß eine förmliche Verordnung betreffs Einführung der Sonntagruhe in Industrie und Handwerk mit dem 1. Oktober nicht erlassen werden wird; die Erörterungen über diese Angelegenheit dauern bei den zuständigen Reichsämtern noch fort.

In Weß hat am Sonntag Mittag unter großer Festlichkeit und zahlreicher Theilnahme die Enthüllung des Denkmals für Kaiser Wilhelm I. stattgefunden. Der Kaiser wurde durch den Stadthalter Fürsten Hohenlohe vertreten, der mit den Mitglieder der Regierung von Straßburg nach Weß gekommen war.

Die Cholera hat in Paris abermals zugenommen. Die thatsächliche, aber nie verkündete Zahl der täglichen Todesfälle soll Hundert weit übersteigen.

Der Gesundheitszustand des in Algier in Südafrika anwesenden russischen Ministers des auswärtigen von Giers hat sich verschlechtert.

Die Vertreibungen belgischer Bergarbeiter aus den nordfranzösischen Jochen dauern unter den Augen der französischen und belgischen Regierung und unter Verbüßung der rohesten Gewaltthätigkeiten Seitens der französischen Arbeiterbevölkerung ungeschwächt fort. Die Haltung des Brüsseler Ministeriums, welches nicht das Geringste thut, die Arbeiter seines Landes zu schützen, findet in ganz Belgien den schärfsten Tadel.

### Vermischtes.

Selbstmord eines Spielers vor dem Fürstenpaar. Dieser Tage kehrten Fürst und Fürstin Albert von Monaco von einer Streife nach Monte Carlo zurück. Als das Fürstenpaar den Fuß auf die heimische Erde setzte, ertrachten von der Batterie des Schlosses 21 Kanonenschüsse zur Begrüßung. Raun waren diese verklungen, so ertönten zwei Revolvererschüsse, die ein elegant gekleideter junger Mann auf sich selber abfeuerte, so daß er mit zerstückelten Schläfen zusammenstürzte. Trotz aller Mühe gelang es nicht, diesen Vorfal dem Fürstenpaar zu verheimlichen und hat dasselbe bereits wieder Monte Carlo verlassen.

Eine Cholera-Erkrankung. Der Geheim-Sanitätsrath G. in Breslau war ein sehr menschenfreundlicher Mann. Aber eben deshalb hatte

er auch sich selber recht lieb. Das veranlaßte ihn zu einem etwas eigenthümlichen Verhalten, so oft in Breslau eine Epidemie ansbrach. Er verzeigte in solchen Fällen, bis die Epidemie vorbei war, machte sich aber regelmäßig durch die Veröffentlichung von Bäckers-Statistiken verdient. Dies wurde G. einmal von einem Spottvoegel bemerkt. In einer der Breslauer Zeitungen erschien beim Ende einer Cholera-Epidemie das folgende Inserat: „Der große Statistiker ist zurückgekehrt. Die Cholera ist als erloschen zu betrachten.“

Eine Falschmünzerbande wurde in Wiede in Regierungsbezirk Arnberg festgenommen, welche falsche Zwet-, Fünf- und Zwanzig-Markstücke herstellte.

Ueber einen eigenthümlichen Vorgang wird aus Trencin (Lugana) berichtet: Kürzlich langte hier aus Hamburg eine Dame an, welche als Passagiergut zwei Koffer, gefüllt mit Effekten, mitbrachte deren Werth auf 700—1000 M. geschätzt wurde. Auf Anordnung des Ministeriums wurden beide Koffer jannit den darin befindlichen Habesgütern — wahrscheinlich wegen Mangel eines Desinfektionsapparates — auf einem Holzbock, welcher mit Petroleum besoffen wurde, verbrannt.

Italienische Räubergeschichten. Das Schloß Tenella bei Biana dei Gresi wurde am Montag von einer 17 Mann starken Brigantebande überfallen, welche den Eigenthümer, Baron Dara, wegschleppen wollten. Derselbe, von seinen Dienern rechtzeitig gewarnt, flüchtete nach Palermo. Die Banditen plünderten das Gut und zündeten die Gebäude an. In Bignanello in der römischen Campagna wurde der Gutbesitzer Natili von Banditen ermordet.

Die Franziskaner und der Obdib. Aus Trient wird berichtet: Die hiesigen Franziskaner merkten schon seit einiger Zeit, daß nächtlicher Weise ihren Fruchtträumen und Obstbäumen unwillkommene Besuche abgestattet wurden. Um dem Diebe auf die Spur zu kommen, spanten sie Fäden durch das Gras, die mit einer Lautvorrichtung in Verbindung standen. Nichtig, an einem der letzten Abende erhebt sich plötzlich im stillen Konvent das verrätherische Gesing. Die Patres laufen in den Garten; der Obdib ist ihnen in die Halle gegangen. Man bringt ihn ins Rektorium, setzt ihn auf einen Sessel, der Bruder Haarschneider schneidet ihm kunstgerecht eine große Tomur auf den Hinterkopf, dann läßt man ihn laufen. Am nächsten Tage war es einem Schustermeister der Stadt Trient anfallig, daß sein Lehrling in der Werkstätte die Kappe am Kopfe behielt. Derselbe entschuldigte sich, daß er einen fürchterlichen Schnupfen habe. Als aber der Meister trotz des Schnupfens die Kappe küßte, fand er unter derselben die schönste Franziskaner-Tomur.

Ein unangenehmes Vorkommniß ist einem königsberger Bürger, dem Tapfermeister B., in Berlin widerfahren. Derselbe war am vorgestrigen Spätabend hier angekommen, um am nächsten Vormittag einen Termin vor dem Amtsgericht I. wahrnehmen zu können. Er war in einem sehr besuchten Hotel in Berlin B. abgestiegen. Am nächsten Morgen wurde Herr B. durch Klopfen an seiner Zimmerthür aus dem Schlaf gestört und als er öffnete, steht vor ihm der Zimmerkellner in Begleitung seines uniformirten Schuzmannes. Der Schuzmann theilte dem erschreckten Fremden mit, daß er choleraverdächtig sei und behufs seiner Desinfektion ihm sofort nach dem Wohnort Krankenhanse folgen müsse. Als Herr B. dem Schuzmann versicherte, daß er vollständig gesund sei, erwiderte der Polizist: „Die Geschichte kennen wir besser, Sie sind in der letzten Nacht sechs Mal auf dem Kloset gewesen! Also, Sie müssen mit!“ Der arme Königsberger erwiderte zwar darauf: „Ja, wenn das Kloset zu fünf Malen, wo ich dort gewesen bin, besetzt war, mußte ich mich auch zum sechsten Male dorthin bemühen.“ Es half alles nichts. Die Aerzte haben bezüch gelacht, als der Delinquent ihnen diese Geschichte erzählte, welche sich thatsächlich in einem Hotel, das im Polizeirevier der Mohrenstraße belegen ist, zgetragen hat.

Kirchliche Nachrichten der Stadt Schmiedeberg. Freitag den 16. September Vormittags 10 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl. Herr Dialonus Kessel.

**„Amerik. Petroleum für den Winterbedarf“**  
 Bei Entnahme von Barrels, Engros Preise.  
 Von fünf Liter an aufwärts zu entsprechend billigeren Preisen. **Max Wendt.**

**Stollwerck's  
 Herz Cacao**

hoher Gehalt an Eiweiss,  
 Theobromin und Aroma  
 daher stärkend, anregend  
 und wohlschmeckend.

• **Überall käuflich!** •  
 Dose - 25 Cacaoherzen - 75 Pfennig.

**Waldstreu-Verkauf.**  
 Im Forstreviere Reinharz sollen  
 Dienstag, d. 20. September rr. von Vorm. 10 Uhr ab  
 ca. 60 Morgen Nadelstreu kabeilweise, gegen sofortige  
 Anzahlung von 3 Mark pro Kabeil, öffentlich meistbietend verkauft werden.  
 Versammlung der Käufer im Gasthose.  
**Weidel, Revierförster.**

**Vierteljährlich 3 Mark.**

Die billigste freisinnige Zeitung  
 ist die

**„Berliner Zeitung“**

mit wöchentlich zwei Unterhaltungsblättern:  
 „Deutsches Heim“ und „Gerichtslaub“.

Das „Deutsche Heim“ faßt nach Inhalt und Umfang 16 Seiten den besten belehrenden Zeitschriften gleichgestellt werden.

Die „Gerichtslaub“ bringt Belehrung über Rechtsfragen, sowie die wichtigsten, auch interessante und humoristische Gerichtsverhandlungen.

Abonnementspreis **3 Mark** für Oktober bis Januar

Die **Berliner Zeitung** ist entschieden die billigste freisinnige Zeitung, sie enthält gediegene und volkshimliche Leitartikel, ausführliche Reichstagsberichte, reichhaltiges Feuilleton mit Romanen von ersten Autoren, Lokalnachrichten u. s. w.

Berlin SW. Die Haupt-Expedition.

**Berliner Tageblatt**

bringt zu Anfang des kommenden vierten Quartals  
 den neuesten dreibändigen Roman aus der Gegenwart  
 von  
**Friedrich Spielhagen**  
 betitelt  
**„Sonntagskind“**

Der Meister der deutschen Roman-Dichtung bietet in dieser jüngsten großen Schöpfung ein Werk von brennender Aktualität und hinreichendem poetischen Zauber. Dort an der russischen Grenze, wo die adeligen Großgrundbesitzer das Dämon kleiner Souveräne führen legt die kräftig und spannend geführte Handlung ein. Die Gestalten springen plastisch aus dem glänzend detaillierten Milieu heraus und zwingen uns, mit ihnen zu leben, mit ihnen zu jubeln. Ferner verwirklicht und doch unlagbar feinscheuig, der alle Werke Spielhagens auszeichnet, verflärt auch die Handlung dieses neuen Romans. Dabei lagert über der ganzen Darstellung der goldige Schimmer des Romantischen, der auch da noch nicht ganz weicht, wo die Vorgänge von den waldigen Grenzbezirken in die Hauptstadt verlegt werden. Spielhagen bewahrt sich auch hier wieder als feinsinniger Kenner der Menschenseele und als interessanter Erzähler, der die höchste Spannung im Verlaufe wachzuerufen versteht. Im Ganzen kann man dies neue Werk als eine Dichtung nach seiner deutscher Art bezeichnen, wohl gedacht, großartig durchgeführt, ein Weisheitsgemälde des Genies an die deutsche Nation.

**5 Mk. 25 Pfg.** vierteljährlich beträgt das Abonnement auf das, täglich 2mal in einer Morgen- und Abend-Ausgabe erscheinende **Berliner Tageblatt** und **Handels-Zeitung** mit **Effekten-Verlosungsliste** nebst seinen werthvollen Separat-Beiblättern: **Mult. Witzblatt „ULK“**, **bellerrist. Sonntagsblatt**, **„Deutsche Lesehalle“**, **feuilleton. Beiblatt „Der Zeitgeist“**, **„Mittheilungen über Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirthschaft“** bei allen Postämtern des deutschen Reiches. Das **Berliner Tageblatt** besitzt die **weiteste Verbreitung aller deutschen Zeitungen** im In- und Auslande, so daß **Annoncen** in denselben von besonderer Wirksamkeit sein müssen.

Wein an der Promenade  
 und Ager gelegener  
**Garten**  
 ist pr. 1. Oktober anderweit  
 zu verpachten.  
**Hugo Schladitz.**

**Adolf Just,**  
 Schmiedeberg,  
 Wilhelmstraße 79,  
 empfiehlt

**Andenken**  
 an **Bad Schmiedeberg**,  
 als: **Broches, Holz-Waaren, Tassen, Kaffeesevice, Kuchen u. Dessert-Teller, garnirte Körbchen, Portemonnaies, Cigarren-Etuis, Notizbücher, Cigarren-Spielen, Pfeifenköpfe, Haarbürsten, Gläser u. Vasen, Blumenartige Manschettenköpfe, Postkarten**, sämmtlich mit Ansichten von **Bad Schmiedeberg**. **Briefbogen**, mit **Noorbad-Caricaturen, Albums** mit den Hauptansichten von **Schmiedeberg**.

Außerdem wollene u. baumwollene **Strick, Stiefel und Hängelarne, Java-Canoas u. kleine Java-Decken, Buntstickerien, musterfertig, Stiefel.**

**Ledergürtel** für Damen u. Knaben  
 empfiehlt **Adolf Just.**

Paris 1889: Goldene Medaille.

**„Unbezahllbar“**  
 ist **Crème Grollich** zur **Berühmung und Verschönerung der Haut**. Unschmelzbar gegen **Sommer- und Leberflecke, Miteser, Nasenröthe** etc. Preis **1.20 Mk.** **Grollichseife** dazu **80 Pf.** **Erzeuger: J. Grollich** in **Brünn**.

**Crème Grollich** ist ein reines in **Tiegel** gefülltes weiches **Seifenpräparat**, daher kein **Gehimmittel!**

ständig in **Parfumerie, Droguenhandlungen** und bei **Frisiers.** Wo nicht vorräthig auch zu beziehen aus der **Apothek** in **Leipzig-Schwendt**.

Beim Kaufe verlange man ausdrücklich **„die preisgekrönte Crème Grollich“**, da es wertlose Nachahmungen giebt.

**Kurlisten**  
 von Nr. 1 an sind in der Exped dieses Blattes zu haben.

**Wer mit Erfolg**  
 und billig inseriren, alle **Mühewaltung** (Berwickfältigung), — **Porto** und **Nebenspesen** — ersparen will, wende sich an die älteste und leistungsfähige **Annoncen-Expedition Haafenstein & Vogler, A.-G. MAGDEBURG.**

**Postschule Leipzig.**  
 Prosp. frei d. Dir. Weber, Salomonstr. 25.

Redaktion, Druck u. Verlag v. **M. A. Lohde**, **Bad Schmiedeberg.**

**Einmachebüchsen**  
 mit und ohne Verschluss empfiehlt  
**Er. Wulst's Nachfolger.**  
 Ganz frische u. beste  
**Süssrahm-Margarine**  
 von hochfeinem Geschmack empfiehlt als **Butterersatz**  
**C. Schuckelt.**

**Eine Wohnung**  
 ist zu vermieten bei **Schuritzel.**  
 Auch ist daselbst ein guter **Obst- oder Kartoffelkeller** zu vermieten  
**D. D.**  
 Frische geräucherte **Riesenheringe**  
 empfiehlt **C. Schuckelt.**

**Wolle**  
 in allen Farben, Qualitäten, und Preislagen empfiehlt  
**Adolf Just.**  
**Hugo Schladitz**  
 empfiehlt zur Herbstbestellung **Katzenfatz u. Thomasphephatwuchl.**

**Sonnen- und Touristen-Regen-Schirme!**  
 empfiehlt in reicher Auswahl **Adolf Just.**